

# WIR



Gold-Kraemer-Stiftung  
Wir Menschen gemeinsam.

Magazin der Gold-Kraemer-Stiftung  
Ausgabe 14 | Dezember 2018

Das Team des Gästehauses heißt Sie  
**HERZLICH WILLKOMMEN**



Schutzgebühr 5 €

**Gemeinsames Leben**  
Ambulant Betreutes Wohnen, Seite 8

**Die vergessene Kapelle**  
Kirchenfenster mit Stifterwappen, Seite 6

# Blatt-Gold: Wohnen inklusiv

„Wir holen uns das Leben ins Haus!“

Ralf Fassbender von der Schreibwerkstatt „Blatt-Gold“ war als Reporter und Podiumsgast beim Fachtag „Wohnen inklusiv“ der Gold-Kraemer-Stiftung. Besonders spannend fand er den Vortrag der Diplompädagogin Dr. Maria Lüttringhaus über ihr Wohnprojekt in Essen. Dort leben junge Menschen mit und ohne Behinderung zusammen, auch ihre Tochter Emma, 18, die als Kind an Parkinson erkrankte und in einem Altersheim untergebracht werden sollte.

**Ralf Fassbender (RF):** Hallo Frau Dr. Lüttringhaus, ich wollte Sie zum Thema Zukünftiges Wohnen für Menschen mit Behinderung interviewen. Sie haben ja ein Projekt in Essen. Erzählen Sie mal...

**Dr. Maria Lüttringhaus (ML):** Bei mir wohnen junge Menschen mit Behinderung zwischen 18 und 24 Jahren wie in einer Studenten-WG gemeinsam mit Studierenden aus aller Welt zusammen, die „Work & Travel“ machen, deutsch lernen wollen und die deutsche Kultur kennenlernen möchten. Das ist eine tolle Kombination! Sie haben freie Kost und Logis, arbeiten mit und unterstützen Dienste und lernen von den Bewohnern zum Beispiel die Sprache. Meine Tochter lebt übrigens auch da und wir haben einen Verein gegründet, der so heißt wie sie: EMMA + Wir.

**RF:** Was bedeutet Emma?

**ML:** EMMA steht für Eigenständig Mobil Miteinander Aktiv. Wenn es für Menschen mit einer körperlichen Einschränkung nicht so einfach ist, rauszugehen, dann holen wir eben das Leben ins Haus.

**RF:** Gute Idee! Wie sieht das Haus aus?

**ML:** Das sind ganz tolle Räume im Erdgeschoss, groß und umgeben von einem wunderschönen Garten. Dort ist auch mein Fortbildungsinstitut, wo ich Seminare gebe. Die Räumlichkeiten können alle Menschen aus dem Stadtteil nutzen, die etwas machen möchten unter einer einzigen Bedingung: Dass die Menschen aus dem Haus umsonst daran teilnehmen können. Da finden jetzt Yogakurse statt, es wird zusammen gekocht oder gegrillt, Tatort oder Public Viewing geguckt. Das Tollste ist natürlich, wenn Party im Haus ist bis in die Puppen. Die WG kann sich da auch ein bisschen Geld verdienen durch Würstchenverkauf zum Beispiel oder durch Spenden.

**RF:** Klingt gut!

**ML:** Ja, das ist bunte Vielfalt! Und ganz normale Begegnungen, weil da Leute zum Yogakurs hinkommen oder zum Fußballgucken und eben auch die Menschen aus dem Haus. Durch die Arrangements und Möglichkeiten schaffen wir zwischen Menschen beiläufige Begegnungen und heben so die Isolation auf.

**RF:** Ihr habt besonders auch Architektur angesprochen. Wie stellen Sie sich eine Wohnung der Zukunft behindertengerecht vor?

**ML:** Ich habe mein Haus umgebaut und weiß, das ist ganz schön teuer. Das Pflegebad meiner Tochter im Internat für Menschen mit Behinderung war so steril. Das geht gar nicht, finde ich, im Bad will man sich wohlfühlen. Da war für mich klar, dass ich schöne Fliesen haben möchte, bunte Böden, wo Holzmöbeln stehen und eine Musikanlage ist. Kein Plastik und Sterilität – schließlich verbringt man dort ja viel Zeit. Und das ist nur ein Beispiel. Der Rest ist sehr flippig geworden, ein alter Spind mit New York-Design, eine Lampe aus einem Ast und selbstgemalte Bilder ...



**RF:** Kann man sich so die Wohnungen der Zukunft vorstellen, dass die so aussehen wie bei Ihnen?

**ML:** Ja, die Leute sollen selbst bestimmen können wie sie leben wollen. Welche Bilder sie an den Wänden haben wollen, wohin sie ihre Postkarten kleben ... Meistens sieht es so aus, dass in jedem Zimmer derselbe Schrank steht, dasselbe Bett und da drüber dieselben Bilder – alles sieht gleich aus. Diese Reglementierungen gibt es gar nicht, wenn Menschen selbst bestimmen können. Natürlich kann ich mir das gut vorstellen, wenn der private Wohnungsmarkt so gefördert wird, dass Menschen, die so einen Wohnraum haben, „Behindertengerechtes Wohnen“ nicht nur als Hobby sehen. Dafür muss es entsprechende Förderungen geben. Die brauchen wir alle, nicht nur Menschen mit Behinderung! Ich gehöre zum Beispiel zu der Babyboomer-Generation, wo viele alle gleich alt werden. Dafür braucht man eine Kreativität, dass man anders wohnt.

**RF:** Sie sind der Meinung, wenn sich viele Menschen dagegen wehren, wenn sie auf Barrieren stoßen, etwas bewirken können?

**ML:** Ja, und viele kreative Lösungen finden. Wir als Verein sammeln zum Beispiel Legosteine für ein Projekt aus Köln, die daraus mobile Rampen für Einzelhändler, Cafés und Restaurants bauen, damit Menschen mit einem Rollstuhl überall reinkommen. Stellt man so eine Rampe aus Legosteinen zur Verfügung, werden ganz leicht Barrieren beseitigt. Die Lösungen sind viel kleiner, wenn man einmal frei denkt.

LüttringHaus - Institut für Sozialraumorientierung, Quartier- und Case-Management (DGCC). Mehr Infos gibt es unter [www.luettringhaus.info](http://www.luettringhaus.info).



Dr. Maria Lüttringhaus und Ralf Fassbender

## Spaß, Spannung & neue Freunde

Es ist toll, wenn Menschen mit und ohne Behinderung zusammenwohnen – da sind sich alle Mitglieder der Schreibwerkstatt Blatt-Gold einig. Warum?

Lest selbst, was sie darüber denken und selbst geschrieben haben.

ICH FINDE DAS GUT WENN MENSCHEN MIT BEHINDERUNG UND MENSCHEN OHNE BEHINDERUNG ZUSAMMEN WOHNEN GONNEN WEIL DIE MENSCHEN MIT BEHINDERUNG AUCH MENSCHEN SIND UND KEINE MENSCHEN ZUM ABSCHIEBEN. DANN KÖNNEN DIE LEUTE DIE OHNE BEHINDERUNG DENEN HELFEN. ABER WIR DENEN AUCH. MAN KANN VIEL SPASS ZUSAMMEN HABEN.  
Jessica Reinhard (diktiert und anschließend selbstständig in den Laptop eingegeben)



Die Idee ist super das die das machen ganz toll DANN FINDET man Freunde. ICH BIN JA BEHINDERT ICH KANN NICHT ALLEIN LESEN UND SCHREIBEN DANN IST DAS GUT DANN KANN MIR DERJENIGE HELFEN. ZUM BEISPIEL KÖNNTE ICH MIT DENEN BASTELN ODER MUSIK MACHEN UND SPAZIERENGEHEN  
SUSANNE SASSE (diktiert)  
und Cedric Eichner  
(selbstständig in den PC eingegeben)

Mir gefällt die Idee des Emma-Hauses gut. So gibt es nicht nur einen Austausch in Punkto Krankheit, sondern auch über verschiedene Kulturen und Sitten. Ich persönlich fände es zum Beispiel informativ, mit Menschen aus anderen Ländern gemeinsam zu kochen und deren Menüs kennenzulernen. Das wäre spannend.

Bettina Hoppe (diktiert)

